Feiern Sie mit uns!

50 Jahre visoparents schweiz

Jubiläumsschrift 3/2013

3

Kinderhaus Imago

Integration leben

Die weiteren Themen der Jubiläumsbeilagen 2013

1 **Verein und Beratungsstelle**
Eltern als Pioniere

2 **Tagesschule**
Bildung für alle

4 **visoparents schweiz**
Blick in die Zukunft

visoparents.ch
Eltern blinder, seh- und mehrfach behinderter Kinder

Das Kinderhaus Imago aus Sicht der Mitarbeitenden

Jeden Tag sehe ich, wie sinnvoll unsere Tätigkeit ist. Ein besonderer Augenblick ist jeweils, wenn alle Kinder zusammen im Kreis sitzen und so viel gegenseitige Aufmerksamkeit spürbar ist.

Sonja Kiechl, 54, Leiterin

Im Kinderhaus Imago bekam ich die Chance, eine tolle und lehrreiche Ausbildung zu absolvieren. Und nun darf ich auch die ersten Erfahrungen als Fachperson im Kinderhaus sammeln – ein super Einstieg ins Berufsleben!

Tamara S., 20, Fachfrau Betreuung

Das Besondere am Kinderhaus Imago ist für mich, dass es ein Lebensort ist, wo ich individuell und mit dem Team gemeinsam weiter wachsen kann.

Florence B., 22, Gruppenleiterin «Purzelbären»

Ein Haus für alle Kinder

Im grossen Jubiläumsjahr von visoparents schweiz gibt es auch ein kleines Jubiläum zu feiern: Vor fünf Jahren öffnete das integrative Kinderhaus Imago seine Türen. Mit diesem Angebot kam der Elternverein einem grossen Bedürfnis nach. Der Mut zur Innovation hat sich gelohnt.

Bei jedem bedeutenden Unternehmen muss man die Hindernisse für Null erklären.
Johann Wolfgang von Goethe

Kinder brauchen starke Eltern. Dies gilt für alle Kinder, ganz besonders aber, wenn ein Kind mehrfach beeinträchtigt oder verhaltensbehindert ist. Die Betreuung kann dann sehr anspruchsvoll und zeitintensiv sein. Entlastung und Unterstützung gehörten daher von Anfang an zu den Zielen der Elternvereinigung blinder, seh- und mehrfach behinderter Kinder. Die Mitgliedschaft im Verein erleichterte es Familien, Kontakte mit ähnlich Betroffenen zu pflegen und sich gegenseitig zu unterstützen. Doch solch punktuelle Hilfe genügte nicht: Umfragen zeigten immer wieder, dass viele Eltern dringend auf eine regelmässige Entlastung angewiesen wären.

Was tun? Die Möglichkeiten waren begrenzt, denn für grosse Würfe fehlten dem Verein die Mittel. Schön wäre ein fester Ort, wo Mütter und Väter sich mit ihren behinderten Kindern treffen und die Kinder bei Bedarf in der Obhut einer ausgebildeten Betreuerin lassen können. Doch die meisten Räume waren mit dem Rollstuhl nicht zugänglich, andere zu teuer oder zu abgelegen …

Am Anfang ein Spieltreff

Dann aber wird der Traum vom eigenen Raum unverhofft Wirklichkeit: In Winterthur soll ein beliebter Spieltreff geschlossen werden. Der Elternverein packt die Gelegenheit beim Schopf und übernimmt 2004 die Trägerschaft. Die ganz grosse Chance wartet jedoch im Industrie- und Bürohaus an der Stettbachstrasse in Dübendorf. Der Elternverein hat dort seit 2003 seine Geschäftsstelle eingemietet. 2005 wird in diesem Haus zunächst ein zweiter Spieltreff eröffnet. Durchschnittlich besuchen nun zehn bis vierzehn Kinder im Alter von zwei bis fünfzehn Jahren regelmässig die Viso-Kids-Treffpunkte.

Auf 2008 ist eine Tagesgruppe geplant. Für das Projekt wird Sonja Kiechl angefragt (Bild rechts). Als ehemalige Leiterin eines Mutter-Kind-Hauses und Mutter eines seh- und körperbehinderten Sohnes bringt sie für diese Aufgabe ideale Voraussetzungen mit. Die Kiechls sind visoparents schweiz zudem seit langem eng verbunden: Schon an der 25-Jahr-Feier des Elternvereins 1986 war die Familie mit dabei, und Ehemann Walter war von 1991 bis 2002 Präsident.

Eine Frage der Gleichberechtigung

Noch bevor Sonja Kiechl am 1. Juni ihre Stelle antritt, beginnt sie mit den Konzeptarbeiten – und sieht sehr rasch, dass das Geld für einen ganztätigen Entlastungsdienst nicht reichen wird. Zum Glück, wie sich im

Nachhinein zeigen sollte. Denn was es wirklich braucht, sind nicht zusätzliche Sonderlösungen für Familien mit behinderten Kindern, sondern Krippen, in denen alle Kinder willkommen sind. Davon gibt es in der Schweiz bis heute erst wenige. Vor allem Kinder mit

Es ist jeden Tag von Neuem beeindruckend zu erleben, wie natürlich und selbstverständlich die Kinder ohne und mit Behinderungen miteinander spielen und einander helfen.

Esther B., 29, Stv. Leiterin KHI

Die Leute arbeiten hier mit Herzblut und alle haben einen schönen Umgang miteinander. Das Integrations-Modell finde ich super. Ein besonders schöner Moment war, als ein Kind meinen Namen gerufen hat (am ersten Tag ☺!).

Tenzin T., 24, FaBe Kind

Als ich hier meinen Einsatz begann, hatte ich nicht viel Erfahrung mit kleinen Kindern. Die drei Monate waren spannend, lehrreich und im Nu vorbei. Ich nehme viele unvergessliche Erinnerungen mit.

Manuel H., 21, Zivi

Das Arbeitsklima passt und es macht Spass, mit den Kindern zu arbeiten. Jeden Tag lerne ich etwas Neues und kann meine Fähigkeiten verbessern. Bei einem Problem kann ich mich an Frau Kiechl wenden, sie weiss immer einen guten Rat.

Dragana I., 33, Hausangestellte

Einzigartigkeit

«Jedes Kind ist ein sinnstiftendes und sinnempfangendes Wesen, das sich auf seine eigene Weise der Welt zuwendet.»

Aus dem Rahmenkonzept des Kinderhauses Imago

schweren Beeinträchtigungen sind in den «normalen» Krippen nicht vorgesehen.
Dabei ist es eigentlich klar: Eltern behinderter Kinder brauchen nicht nur Entlastung, um aufzutanken und gesund zu bleiben, sondern es geht auch bei ihnen um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Warum sollen sie hier weniger Möglichkeiten und Chancen haben, als Paare mit Kindern ohne Handicap? Für Alleinerziehende mit einem behinderten Kind – mehrheitlich Frauen – ist die Frage der zeitweisen Fremdbetreuung des Kindes häufig sogar existenziell.

Integration – für einmal mit umgekehrten Vorzeichen

Warten, bis «Regelkrippen» bereit sind, auch behinderte Kinder aufzunehmen, ist für visoparents schweiz keine Option. Stattdessen dreht der Elternverein den Spiess um: Nicht die Kinder mit Handicap werden integriert, sondern die nicht behinderten. Konkret: visoparents schweiz wird selbst ein Kinderhaus eröffnen, in dem von Anfang an alle Kinder willkommen sind!
Alles, was es dazu braucht, ist schliesslich vorhanden: Das Bedürfnis, der Wille zum Handeln, Erfahrung und Know-how, eine hoch motivierte Trägerschaft und eine ebensolche Leiterin, grosse, helle Räume in einem gut erreichbaren Haus, in dem auch die Geschäftsstelle ihren Sitz hat… Einziger Unsicherheitsfaktor bleibt das Geld.

Aber nicht lange, denn das neue Projekt passt in das Bundesprogramm zur Förderung von Kinderkrippen, das seit 2003 schweizweit läuft. Innert kürzester Zeit arbeitet Sonja Kiechl ein entsprechendes Konzept aus, und die damalige Direktorin, Esther Hobi-Schärer, ersucht beim EDI um eine Anschubfinanzierung. Dort stutzt man kurz (sind für Behindertenanliegen nicht andere Stellen zuständig…?), aber eine Ungleichbehandlung wäre hier nicht zu rechtfertigen. visoparents schweiz erhält für die neuen Krippenplätze die Anschubfinanzierung. Die kurzfristige Planung erfordert auch von den Dübendorfer Behörden ein Entgegenkommen. Schon kurz nachdem der Antrag eingereicht worden ist, trifft die provisorische Betriebsbewilligung ein.

Das ist der Startschuss für den Umbau: Jetzt wird gehämmert und gemalt, gezimmert und verlegt, eingerichtet und dekoriert mit einer Effizienz, als wären die Heinzelmännchen persönlich zugange. Bereits am 18. August, zweieinhalb Monate nach dem offiziellen Projektstart, kann das Kinderhaus Imago seine Türen öffnen. Der Leiterin Sonja Kiechl stehen drei Mitarbeiterinnen zur Seite.
Die erste Kindergruppe heisst «Bärenbande» und nimmt Kinder ab zwei Jahren auf; wie im Bundesprogramm üblich, erhält die Gruppe während maximal zweier Jahre finanzielle Unterstützung, konkret rund 50 000 Franken pro Jahr.

«Wenn man gute Fachleute will, muss man als Betrieb auch Ausbildungsmöglichkeiten bieten.»

Der schönste Moment im Kinderhaus ist für mich, wenn ich am Morgen von strahlenden Kinderaugen begrüsst werde. Hier wird jedes Kind mit seinen Bedürfnissen ernst genommen und gefördert. Das macht das KHI zu einem besonderen Ort.

Martina D., 28, Psychomotoriktherapeutin

Das Kinderhaus Imago ist ein besonderer Ort, weil es bunt und farbig in vielen Bereichen ist: im Alltag, bei der Arbeit mit den Kindern und mit dem tollen Integrationskonzept.

Lilian D., 28, Gruppenleiterin «Bärentätzli»

Ich fühle mich im Team wohl, und die Kinder liegen mir am Herzen. Ich lerne viel! Das integrative Modell ist einzigartig. Wir sind offen für alle, das gefällt mir.

Katrin, 25, FaBe Kind i.A

Im Kinderhaus Imago sehen sich Kinder gegenseitig einfach nur als Kinder, die Behinderung ist irrelevant. Die Kinder zeigen uns, wie simpel Inklusion sein kann.

Timon S., 23, Sozialpädagoge i.A.

Die nächsten Meilensteine folgen im Jahrestakt: 2009 wird das Kinderhaus Imago im Rahmen der «Quecc»-Zertifizierung erstmals auf seine Qualität geprüft und auf Anhieb mit 5 Sternen – dem höchsten Niveau – bewertet. (Siehe Kasten auf Seite 7.) Im selben Jahr absolvieren die ersten «Zivis» (Zivildienstleistenden) ihren Einsatz im Kinderhaus.
2010 kann das Kinderhaus nach den Sommerferien die ersten Lehrfrauen für Fachbetreuung (FaBe) Kinder begrüssen.
2010 werden im 2. Stock Räume dazu gemietet und kindergerecht gestaltet. Gleichzeitig wird das Konzept erweitert und die Betriebsbewilligung durch die Dübendorfer Behörden auf 60 Plätze erhöht: Im Oktober

startet die Gruppe «Bärentätzli» für Babys ab drei Monaten. 2011 ermöglichen zwei grössere Spenden die Einrichtung eines «Snoezelen»-Raums. (Beim «Snoezelen» werden gezielt multisensorische Reize – Licht, Klang, Gerüche, Wasserbett usw. – eingesetzt, um das Wohlbefinden der Kinder zu fördern.) Im Herbst 2012 folgt die Eröffnung der Gruppe «Purzelbären». In dieser Gruppe profitieren Kinder ab zwei Jahren von einem verstärkten Sozialtraining.

Weiterbildung gross geschrieben

Seit Anfang 2013 zahlt Dübendorf den in der Gemeinde wohnhaften Familien einkommensabhängige Beiträge an Krippenkosten. Mittlerweile sind die geplanten 60 Plätze im Kinderhaus aufgebaut. Pro Tag sind maximal 45 Kinder anwesend, die durchschnittlich von 20 Mitarbeitenden liebevoll und fachkompetent betreut werden. Weiterbildung wird dabei von visoparents schweiz gross geschrieben. «Wer gute Fachleute will, muss als Betrieb auch in die Weiterbildung investieren und Ausbildungsmöglichkeiten anbieten», sagt Sonja Kiechl dezidiert. Neben FaBe-Lehrstellen werden daher auch Praktikums- und andere Ausbildungsplätze angeboten, zum Beispiel für angehende SozialpädagogInnen.
Rund die Hälfte der Kinder hat eine oder mehrere Beeinträchtigungen oder Verhaltensauffälligkeiten. «Unser Ziel ist es, auch schwerst behinderte Kinder zu integrieren», sagt Sonja Kiechl. In den ersten Jahren konnten diesbezüglich bereits wertvolle Erfahrungen gesammelt werden, zum Beispiel im Umgang mit Kindern, die mit einem Luftröhrenstoma leben.

Spüren, wie viel es verträgt

Ein Thema ist die Gruppenzusammensetzung. «Man muss jeweils sorgfältig abwägen und spüren, wie viel es verträgt – zum einen für die Kinder, zum andern für die Mitarbeitenden. Mit jedem neuen Kind verändern sich die Anforderungen – die Dynamik der Gruppe, das erforderliche Spezialwissen, die nötigen Hilfsmittel... Auch ist jedes Kind eine Persönlichkeit und jede Familie wieder anders.»
Neben unzähligen schönen Erlebnissen und Lichtblicken gehören auch schwierige Momente zum Kinderhaus-Alltag. Gesundheitliche Krisensituationen kommen vor – etwa Atmungsprobleme oder ein schwerer Anfall. Es sind immer Mitarbeitende anwesend, die für Notfälle ausgebildet sind. Dennoch musste auch schon der Krankenwagen kommen. Wenn andere Kinder das realisieren,

5 Sterne für das Kinderhaus Imago!
Das Kinderhaus Imago erhielt 2009 als eine der ersten Kinderbetreuungsstätten in der Schweiz die Zertifizierung durch «QUECC», und zwar auf der höchsten Stufe. 2012 wurde der Qualitätsstandard bestätigt.

«QUECC» ist das Kürzel für «International Quality System for Education and Child Care». Das ist ein internationales Zertifikat, mit dem Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen bewertet werden. Zahlreiche Faktoren und Bereiche werden dabei unter die Lupe genommen:

- Platz und Personal (Ausstattung der Räumlichkeiten, Personalschlüssel)
- Alltag und Regeln (Tagesstruktur, Umgang, Essen, Hygiene, freie Zeit)
- Spielen und Fördern (Material, Bewegung, Musik, Einbezug der Aussenwelt)
- Elternarbeit (Einbezug der Eltern)
- Führung der Institution

Grosses Gewicht wird auf die pädagogischen Prozesse gelegt. Beurteilt wird zum Beispiel, wie Kinder in ihrer sozialen Entwicklung begleitet werden, welche pädagogischen Angebote zur Förderung der Sprachkompetenz durchgeführt werden und welche Aktivitäten mit den Kindern stattfinden. Auch die Eltern, die ihre Kinder in der Tagesstätte betreuen lassen, werden bei der Zertifizierung um ihre Meinung gebeten.

«Dass einige Kinder ein Handicap haben, ist bei den Eltern der nicht-behinderten Kinder kein Thema. Es ist einfach so und ganz normal.»

Wir haben viele unterschiedliche Kinder und die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Das gefällt mir. Auch die Kinder mit einem Handicap schenken mir viele schöne Augenblicke.

Isabella W., 31, pädagogische Mitarbeiterin i.A.

Ich arbeite gerne hier, weil es mir Spass macht, mit den Kindern zusammen einen tollen Alltag zu gestalten. Besonders schön zu sehen ist, wie die Kinder Fortschritte in der Entwicklung machen.

Oriana S., 15, Lernende

wird der Vorfall anschliessend gemeinsam besprochen. Zum Beispiel werden Fotos gezeigt von einem Krankenauto, und die Kinder können Fragen stellen. Die Kleinen bekommen aber meistens nicht viel mit von solchen Ereignissen, denn beim Anzeichen einer kritischen Situation wird das betroffene Kind separat betreut.

Ein besonderer Goalie

Und was meinen die Eltern der nicht behinderten Kinder zur integrativen Betreuung? «Dass einige Kinder ein Handicap haben, ist bei den Eltern der nichtbehinderten Kinder kein Thema», meint Sonja Kiechl. Und für die Kinder schon gar nicht, wie die folgende kleine Geschichte zeigt: «Ein Junge erzählte zuhause immer, wie gerne er mit Tim (Name geändert) Fussball spiele. Die Eltern wussten, dass Tim nicht laufen kann. Sie dachten, was ihr Sohn da erzählte, könne gar nicht sein. Doch der Junge hatte nichts erfunden: Tim war der Goalie – die Betreuerinnen legen ihn jeweils vor das Tor, so dass er auf diese Weise mitmachen kann.

Und wirklich: Wer den Kindern im Kinderhaus Imago zuschaut, achtet kaum auf allenfalls vorhandene Rollstühle, Krücken oder Schutzhelme und sieht stattdessen bloss verschiedene Kinder, die lachen, weinen, springen, rumkrabbeln, spielend und staunend die Welt betrachten, wie Kinder es eben tun.

Nächste Folge: visoparents schweiz – Blick in die Zukunft